

Zeitschrift:	Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber:	Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band:	2 (1922-1923)
Heft:	4
 Artikel:	Ein Sommer- und Ferienbuch
Autor:	Büchli, Arnold
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-154674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

derten Wert heimatlicher Eigenart nur fälschen kann. Wir standen mitten unter den angesprochenen Hornussern und hörten deren billigende, ja bewundernde Ausrufe: „Dä chas!“ „Dä versteits!“ „Dä het rächt!“ In dieser Umgebung und in dieser Stunde empfanden wir noch etwas von jener Volkskraft unseres Vaterlandes, die es vor Jahrhunderten achtete machte und noch vor hundertundzwanzig Jahren bei Neuenegg, am Rotenturm, in Stans aufloderte. Hoffen wir, daß die freilich etwas unparlamentarischen Mahnungen des Redners und die Begeisterung der Gemeinde nachhaltig wirken!

Ein Sommer- und Ferienbuch.*)

Von
Arnold Büchli.

Ges ist jedenfalls kein übles Zeugnis für ein Buch, wenn es in aller Stille sein duzentstes Tausend erlebt, ohne daß bei seinem Erscheinen von ihm viel Aufhebens gemacht worden ist. Kein schlechtes Zeugnis auch für den Namen des Dichters, wenn man ein so schönes Sammelbuch von ihm als kaum nennenswerte Selbstverständlichkeit hinnahm. Und doch ist dabei übersehen worden, daß es nicht nur bewährte Bekanntschaften bestätigt, sondern auch neue vermittelt. Denn zwischen den Schilderungen und lyrischen Stimmungen aus dem bäuerlichen Dorfleben mit ihren erprobten Vorzügen lebensvoller Frische und innerlicher Feinheit, humor gesättigter Beobachtung und kernhaften Lebensglaubens stehen hier noch besonders leckere Sachen: Blumen- und Tiergeschichten. Huggenberger's Wiesengetierdichtungen haben sich ja schon bis in unsere konservativen Lesebücher hinein durchgesetzt, aber die beiden Erzählungen vom jungen Igel Stachelborst und von der Fuchsmutter Fähe hätten doch überraschen müssen. Besonders der Bericht von den Abenteuern des kleinen Stachelsiehs ist köstliche Natureinfühlung.

Auch auf die Märchenwiese hat Huggenberger den Fuß gewagt mit zwei Erzählungen („Die drei Blumen in der Fremde“ und „Der Riese Buloth und der Zwerg Rosenbold“). So ganz spielend leicht und sicher mag er hier nicht geschritten sein, der Erzähler des meisterlich geschilderten „Marktgangs“ und der prächtigen Kindergeschichte „Faköblis Weihnachtsbaum“; aber sorgsamstes Werken und Erwägen hat nun doch an mancher Stelle echte, einprägsame Märchenstimmung hergezaubert. Was müssen auch Kinder Freude haben an diesem Tier- und Blumenleben! Und erst an dem reichen Bilderschmuck des Buches, zu dem sieben Künstler stiftete sich in Bewegung gesetzt. Kopfleisten, unter denen vielleicht am ehesten noch weniger Gelungenes aufzustöbern wäre, Schlussvignetten, ganz-, halb-

*) Alfred Huggenberger: Aus meinem Sommergarten.
Mit Bildern und Zeichnungen von Emil Böllmann, Karl Itschner, Ernst Kreidolf,
Otto Marquard, Rudolf Münger, Lore Rippmann, Oswald Sager.

und viertelseitige Bildbeigaben wechseln in lustiger Folge ab mit eigens eingesetzten Kunstblättern — für sich allein schon eine vergnüglich mannigfaltige Augenweide. Es ist wahrhaftig ein Sommergarten, dieses auch äußerlich sorgsam ausgestattete Buch. Da kann man sich ergehen wie in einem herhaft duftenden Landgärtchen im sommerlichen Laubüberschwang und Blumenprunk. Und nur die bäuerlich einfachen Werkeltöne einer grasdurchrauschenden Sense oder eines Dengelhammers hallen in die Traumstille herein. Die werden nicht müde zu singen vom „Glück der Arbeit“ und von der „Herrlichkeit des Ackerfriedens“.

Man hat dem Buch vielleicht am meisten unrecht getan, indem man es hauptsaachlich als Jugendbuch betrachtete. Denn eine spannende, vielbegehrte Schulbibliotheknummer ist es zur Enttäuschung manches Lehrers wirklich nicht. Die Jugend liebt ja überhaupt Sammelwerke nicht. Verwunderlich aber ist es, daß man anscheinend noch nirgends auf den Gedanken gekommen ist, diesen „Sommergarten“ zum Schullesebuch zu erheben. Dafür müßte es sich vorab für schweizerische Landschulen — und wahrscheinlich nicht allein für diese — vorzüglich eignen. Denn unter der Führung des begeisternden Lehrers würden der Jugend die Augen erst aufgehen für diese naturhafte Fülle und Pracht. Von welchem andern Schweizerdichter haben wir ein so gutes, so reichhaltiges Sammelwerk? Und was läßt sich damit unvermerkt und ohne viele weitere Worte für ein wirksamer Gesinnungsunterricht treiben!

Vor allem aber ist es ein rechtes urthig erquidliches Ferienbuch auch für die Großen, die nach gemächlich sich ergehender Herzerfrischung, nicht nach flüchtiger Spannung arbeitbedrängter Nerven verlangen.

Politische Rundschau

Schweizerische Umschau.

Der unglückliche Ausgang der Rheinaffäre und Mottas Erzählungen aus Genua gaben in der zweiten Woche der ordentlichen Sommersession der Bundesversammlung dem Nationalrat Gelegenheit, sich etwas mit der auswärtigen Politik zu beschäftigen.

Ziel einer schweizerischen Außenpolitik war oder hätte u. a. sein sollen, Rheinuferstaat zu bleiben, um dadurch aller Rechte teilhaftig zu werden, die aus dem Mannheimer Abkommen vom Jahre 1868 für die Anstoßer an dieser einzigen internationalen Wasserstraße resultierten, welche die Schweiz mit dem Weltmeer verbindet und dazu noch mit der Stelle der größten Intensität des Weltverkehrs — Kanal-Nordsee. Der Rhein ist überhaupt die einzige internationale Wasserstraße auf dem europäischen Festland, und zwar ist er dies seit Jahrhunderten, seit dem westfälischen Frieden. Jrgendwelche Rechte hinsichtlich dieser internationalen Wasserstraße hat auch der Völkerbund nicht, wohl aber übt er solche aus über Elbe, Oder, Memel und Donau. Rhone und Po sind rein nationale Wasserstraßen.

Das Rembserwerk, das nach dem bekannten Straßburger Kompromiß vom Frühjahr 1922 von Frankreich unter Zustimmung aller Rheinuferstaaten,